

**Auszüge aus dem Buch Emil Janss (1853 – 1941), Zeitbilder, Hrsg. Vereinigung ehemaliger Kaiser-Karl-Schüler e. V., 2016, Kapitel „Schule“**

Die Schulverhältnisse in Itzehoe waren bis zu meinem 13. Jahre unerfreulich. Da war die 4-5 klassige "Bürgerschule" mit einem theolog. Rektor, entstanden aus der alten Lateinschule, in der Schulstraße zwischen Markt und Schweinsbrücke in einem schlechten Gebäude mit Volksschulunterricht, und die 4-5-klassige Mädchenschule am Gerberhof beim Palais der Prinzessin, an der die 3 genannten Kirchenbauten standen. (S. 69)

Ich bin mit 5 1/2 Jahren Michaelis 1858 zu "Madame Francke", wie sie genannt wurde, in die Schule gekommen. Sie wohnte damals bei Barbier Leesen in der Bekstraße, später bei Färber Manzen in der Breitenstraße. Wir mögen reichlich 20 kleine Jungens gewesen sein, die um 2 flache Tische auf Böcken ohne Lehnen täglich 2 mal 2 Stunden ohne Pause saßen. Sie galt für sehr strenge. Pausen, Spielen, Singen gab es nicht. Aber wir lernten was. Ich sehe aus meinen alten Büchern, daß ich schon 1859 den Kl. Katechismus [...] benutzt habe, ... (S. 70)

So etwa Ostern 1861 kamen mein Freund Karl Borchers und ich in eine kürzlich gegründete kleinere Privatschule. Das war eine sonderbare Schule. Der Inhaber, Herr Kähler, war Lehrer bei Dr. Lange gewesen, hatte sich mit ihm überworfen und eine Konkurrenzschule gerade gegenüber gegründet. Er kam öfter bei uns und hatte Onkel Martens, Großpapa und andere Herren ziemlich angepumpt. Er bekam allerlei Schüler aus der Langeschen Schule und so durch Onkel Martens, der seinen Wilhelm dahinschickte, auch Karl Borchers und mich. Ja, das war anders als bei "Madame Francke". Kähler wohnte auf dem Boden bei Sattler Koogmann und hatte 1 Wohnstube und Schlafstube. In der Wohnstube hielt er Schule. Da standen 2 flache Tische im rechten Winkel zu einander und Bänke ohne Lehne; außerdem ein Sofa mit Tisch. Kähler war eine lange hagere Gestalt mit langem blondem Haar und langem schwarzen Rock, dessen Schöße zur Rechten und zur Linken er mit beiden Händen auf der Straße anzufassen pflegte, so daß er den Namen "Baron vom Rockschooß" aufgehängt gekriegt hatte. Er pflegte bis 10 Uhr oder länger im Bett zu liegen und wir spielten auf dem Hof. ... (S.70 f)

Nun kamen wir also zu Dr. Lange. Die Schule war damals gut. Neben ihm standen 2 tüchtige, seminaristische Lehrer: Schlotfeld (und jung) und Hansen Jahrzehnte lang Küster in Breklum, beide Seminargenossen von Herrn Zahl. Wir kamen in die 5. Klasse zwischen Altersgenossen aus dem Bürger- und Beamtenstande und lernten und waren fröhlich. Da wurde gearbeitet, und auf dem großen Spielplatz die alten Jungenspiele (Kolumbus, Fuchs zu Bach, usw.) gespielt, zuweilen auch mal eine kleine Wanderung gemacht, aber erst nach dem Nachmittagsunterricht. Der Höhepunkt des Schullebens war das Vogelschießen im Sommer. Da das den Enkeln jedenfalls etwas Unbekanntes ist, will ich es etwas näher beschreiben. Vorher wurde schon exerziert. Frau Dr. Lange schmückte unsere damals allgemein getragenen Strohhüte mit einem kleinen Busch von Tannen und einer Rose und unsere Hellebarden, die die "Gemeinen" trugen mit Seidenbändchen in der Klassenfarbe. Ein Oberst mit Epauletten, Schärpe und Säbel, die ein früherer schlesw.-holst. Dragoneroffizier lieb, kommandierte das Ganze, jede Klasse hatte einen Hauptmann und Leutnant mit Degen. Dann waren da die Adjutanten des Königs, der Vogelträger und ihm zur Seite die Träger der mit Grün und Blumen geschmückten Gerüste mit den Gewinnen, der Fahnenträger, sie alle mit farbigen Schärpen, und der König mit einem Brustschild mit kleinen Namensschildern der früheren Könige. Dann vor allem 6 Trommler mit den großen Stadttrommeln, mit denen früher die Bürger allarmiert worden waren, unter einem Tambourmajor. Diese übten schon wochenlang

vorher. Querpfeifen kannten wir noch nicht. Die lernten wir erst durch die hannoverschen und preußischen Truppen kennen. Am Tage des Festes 6 Uhr zogen diese Trommler durch die Straßen zum Wecken, und um 8 Uhr wurde auf dem Schulhof angetreten und dann ging es mit den Trommlern und der Stadtmusik an der Spitze (Herr Nielsen schmetterte gewaltig) durch die Hauptstraßen hinaus nach der Amönenhöhe im Breitenburger Walde. Dort wurde der Vogel auf einer hohen Stange aufgerichtet, ein doppelköpfiger Adler, und es begann das Schießen. Königsgewinn war der linke Kopf, 2. Gewinn die rechte Krone, Flügelfedern, Füße, Reichsapfel, Szepter, Schwanzfedern die folgenden. Die gewinnenden Teile waren mit kleinen Schleifen bezeichnet. Geschossen wurde mit einer großen Armbrust mit bleigefüllten Bolzen. Fiel ein Stück vom Vogel ohne Schleife, so rief man: "Brennholt". Mittags war Pause und man setzte sich an schön gedeckte Tische unter dem Blätterdach der Buchen. Es gab rote Grütze und Kalbsbraten. Geschossen wurde bis alles herunter war. Nachmittags kamen die Familien nach. Es wurde Kaffee und Tee und Kuchen genossen, es gab Musik und Gesang und abends wieder Einmarsch mit Trommelschlag und Musik zum Hause des neuen Königs. Und dann kamen die Sommerferien, die damals später waren als jetzt, s.g. Hundstagsferien, und nur 3 Wochen dauerten. (S. 72 ff)

Aber was nun? Da traten die Väter zusammen und schlossen mit 4 Volksschullehrern einen Provisoriumsvertrag. Da die Herren aber doch vor allem ihre Schule besorgen mußten, waren die Unterrichtsstunden von 11 bis 1 und 4 bis 7. Aber man lernte gut bei ihnen, freilich ohne fremde Sprachen. An der Spitze stand der tüchtige Herr Schreck von der Fabrikschule. Auf die Dauer ging das nicht, und da es noch immer nicht zur Gründung der erstrebten Realschule gekommen war, gründete ein Onkel von Karl Borchers, der Philologe Dr. Sipp, eine Privatschule, an der außer ihm die tüchtigen Volksschullehrer Ahrens und Strathmann unterrichteten, mittags und am Spätnachmittag die beiden Lehrer. Aber Dr. Sipp teilte mit dem früher genannten Herrn Kähler die Meinung, lange im Bett zu liegen und erschien gemächlich erst 1/2 10 Uhr. Er war in Sprachen tüchtig, aber kein Pädagoge. Übrigens ging er an schönen Nachmittagen gern mit uns in die Nordoer Heide zum Spielen oder auf weitere Fußmärsche.

Auf die Dauer ging auch das nicht, und Pastor Jess, Bürgermeister Justizrat Poel und andere Herrn drangen auf Gründung einer Realschule und wurden beauftragt, einen Rektor zu suchen, sie fanden ihn in dem Oberlehrer Rüter in Bielefeld, Theologe und Neusprachler. Außerdem wurden als Lehrer genommen der Assistent am Polytechnikum in Hannover, Herr Kühl, Sohn des früher genannten "alten Kühl" in Ölixdorf, und der Seminarist Piepgras. Ostern 1866 wurde die Schule eröffnet mit 3 Klassen. Aber wo waren die Schüler?

1. den Stamm bildeten die Langeschen Schüler, die in den letzten Jahren durch so viele Hände gegangen waren und in ihrer Mehrheit nun hier landeten; ein kleiner Rest war bei Dr. Sipp geblieben.
2. zehn tüchtige Schüler der Stadtschule, die Freiplätze bekamen.
3. einige reiche Bauernsöhne aus den Marschen, die bisher das Meldorfer oder Glückstädter Gymnasium besucht hatten, aber lieber auf eine Realanstalt wollten;
4. Schüler aus den Landschulen der Umgegend; (S. 73 ff)

Einer war sogar schon in Hamburg in der Kaufmannslehre gewesen und erschien nun zu unserm Gaudium nach Hamburger Sitte im Zylinder. Von ihm wird noch die Rede sein; er wohnte bei unserem Nachbar und wir wurden sehr befreundet. Man wußte ja schon damals, daß wir wohl preußisch würden und daß dann die Jungens Soldat werden müßten. Da sollten sie gern einjährig dienen. Aber was sollten nun die Lehrer machen, diese so verschieden vorgebildeten Schüler auf

die Klassen zu verteilen. Eine Prüfung schriftlich und mündlich führte nicht zum Ziel. Man sagte sich, es heißt völlig von Grund anfangen, und teilte einfach nach dem Alter 14-16, 12-14 und darunter in die 3. Klasse. So kam ich mit meinen 13 Jahren in die 2. Kl. und fuhr gut dabei, Ordinarius war Herr Kühl, der uns in Religion, Deutsch, Mathematik, Physik, Erdkunde unterrichtete. In den Sprachen und der Geschichte unterrichtete der Rektor. In den 3 Fremdsprachen und in der Mathematik wurde völlig von vorn angefangen. Da wir aber tüchtige Lehrer hatten, ging es sicher und verhältnismäßig schnell vorwärts. In mehreren Fächern, z.B. Erdkunde, wurden Kl. 1 und 2 kombiniert. Bei dem Mathematiker und Naturwissenschaftler Kühl habe ich neben Herrn Schreck den besten Religionsunterricht gehabt. Er war darin Sohn seines Vaters. Dieser alte Herr lebte als Emeritus in Itzehoe in der Nähe der Schule und kam öfter ganz gemütlich mit der langen Pfeife in die Stunden seines Sohnes und prüfte gern in Rechnen und Mathematik, bis er die Pfeife in die Ecke stellte und sagte: "Nun will ich mal sehen, ob ihr auch in der Religion Bescheid wißt" und dann eine wunderbar anfassende Katechese hielt. Nach dem tüchtigen Rechenbuch von Koogmann-Davids führte Herr Kühl uns gründlich in das kaufmännische Rechnen ein. Es war keine Kleinigkeit, sich mit all den Geldsorten auseinanderzusetzen und sie in einander umzurechnen, nicht nur die im Kurszettel verzeichneten ausländischen, sondern auch all die deutschen: Hamburger, schlesw.-holst., Lübecker, mecklenburger Schillinge, Mark und Taler, dazu Hamburger Banko, sodann den deutschen Vereinstaler zu 30 preuß. hannov. sächsischen Groschen, Silber-Neugroschen, die aber wieder je 12 oder 10 Pfennige hatten, denn gute Groschen (24 auf den

75 Taler), Mariengroschen, Bremer Taler, Gold und Grote, kurhessische Heller, süddeutsche Gulden zu 60, österreichische zu 100 Kreuzer usw. Ebenso die verschiedenen Gewichte, Längen- und Hohlmaße (Das war Deutschland vor 1870!). Nun wir lernten das und übten daran Kettensatz und Regel de tri. Es machte auch Spaß und ich habe manchen Abend mit Großpapa kaufmännisch gerechnet.

Gut war auch Kühls Methode in der Erdkunde. Wenn ein längerer Abschnitt im Daniel durch gearbeitet war, hieß es gründlich wiederholen, und dann wurden alle Atlanten und Bücher beschlagnahmt und in einer Doppelstunde war die betr. Karte frei aus dem Gedächtnis zu zeichnen und eine Beschreibung dazu zu liefern. Die Trigonometrie wurde auch zuweilen praktisch im Feld gemessen auf dem Ochsenkamp geübt oder von einem Punkt im Paradies aus die Entfernung der beiden großen Schornsteine der Zuckerfabrik voneinander berechnet. Kühl war strenge (wie hielt er z.B. darauf, daß der Katechismus festsaß!) aber bei uns beliebt; er machte auch mal einen Spaß und erzählte viel Interessantes.

Vogelschießen gab es seit Dr. Langes Weggang nicht mehr. Stattdessen wurde 1866 eine große Tour in die Marsch gemacht und eingekehrt auf dem Hof des Vaters eines Schülers, Holst, des Vaters von Frau Pastor Klander. Auf diesem Wege sahen wir die Ruinen von Groß-Kampen, wo kurz vorher ein Mensch in einer Nacht Vater, Mutter, 4 Brüder, Schwester, Magd umgebracht z.T. nach hartem Kampf (es waren lauter starke Leute) und dann den Hof angezündet hatte. Als wir da waren, war der Täter noch nicht entdeckt. Übrigens baten wir uns für das folgende Jahr wieder Vogelschießen aus und so geschah es denn noch einige Jahre; 1868 wurde ich von meinen Kameraden zum Oberst gewählt und mußte dann auch vor Justizrat Poels Hause bei präsentierten Hellebarden dem Herrn Justizrat ein von der Schule wohl verdientes Hoch ausbringen.

Viel schwerer als Kühl hatte der Rektor Stellung zu gewinnen. Er war begeisterter Preuße und die Bevölkerung war gegen Preußen furchtbar verbittert und wir Jungens natürlich auch. Das zeigte sich 1866 als Manteuffel an der Spitze der preußischen Regimenter in Itzehoe einzog und die

holst. Ständeversammlung sprengte. Wir wollten die Preußen gar nicht sehen. Und als Januar 1867 die Annexion verkündigt wurde, sangen wir die ganzen  
76

Pausen hindurch Schlesw. Holstein, bis Kühl kam und sagte: "Jungens, ihr wißt, ich denke gerade so wie ihr, aber laßt das nach". Einige rissen auch die Königl. Proklamation der Besitznahme ab, und in einer französischen Stunde kam folgendes vor. Im Plötz stand die Frage: Quel est le nom de notre souverain? und der Gefragte antwortete: Frédéric VIII! Der Rektor belehrte ihn natürlich, daß es heißen müsse, Guillaume I, worauf der Junge (übrigens ein prächtiger treuer Kerl) frech antwortete: ich meinte, souverain hieße der rechtmäßige Landesherr. Zeitbild! (S. 74 ff)

Und in der Bürgerschaft, besonders im Stadtrat, gab es viele Leute, denen der Rektor nicht weltförmig genug war; er ging nicht ins Wirtshaus, aber regelmäßig zur Kirche! Er hat mir später, als ich während meiner Studienzeit öfter bei ihm verkehrte, selbst mal gesagt, wie schwer ihm diese Zeit gewesen sei. Aber Sprachen, insbesondere englisch und französisch, haben wir gut bei ihm gelernt, ganz anders als bei Dr. Lange und Dr. Sipp, und überhaupt ging es mit der ganzen Schule so gut vorwärts, daß Ostern 1867 im Rathaussaal eine gut verlaufende öffentliche Prüfung gehalten werden konnte.

Die Schule wurde dann auf 5 Klassen dem Ziel entsprechend ("Höhere Bürgerschule" – Realgymnasium ohne Prima) erweitert und es kamen mehr Lehrer, es kam auch Dr. Sipp mit dem Rest seiner Schule, konnte sich aber doch in die Ordnung nicht finden und schied bald wieder aus und gründete in Kellinghusen eine Privatrealschule; es kam Herr Klopsch, Altphilologe aus Pommern, es kam Herr Konrektor Wiercker aus dem Rheinland, Theologe, Schwager von Prof. Theodor Zahn, später Seminardirektor und Schulrat und andere Lehrer. Wiercker war ein anregender energischer Lehrer. Bei ihm hatten wir (ich war inzwischen Sekundaner, also 1. Klasse, geworden) Religion, Deutsch (Tell, Wallenstein), Latein (Cäsar, Ovid). Kühl führte uns in die Stereometrie, Sphärische Trigonometrie und die Gleichungen 3. Grades und die damaligen Höhepunkte der Physik: Spektralanalyse, Morsescher Telegraph (weiter gab es in der Elektrizität damals noch nichts!). So spitzte sich alles darauf zu, den Nachweis zu liefern, daß die Schule Anspruch darauf habe auf die Berechtigung, Zeugnisse auszustellen für den Einjährigendienst und für die Versetzung nach Prima eines Realgymnasiums. Der Beweis mußte durch ein Abgangszeugnis geliefert werden. Dazu wurden ausersehen: Der Mann mit dem Zylinder, den er übrigens längst mit der blauen Sekundanermütze vertauscht hatte, dann ein Freischüler Asbar, Sohn eines Arbeiters, später Lehrer in Altona, und ich. Die Sache gelang, und Schulrat D. Schneider, der als Kgl. Kommissar die Prüfung geleitet hatte, konnte am Schluß der Prüfung erklären, daß die Schule die volle Berechtigung erreicht hätte und die Schüler nach 1 Jahr erfolgreichem Besuch der Sekunda einjährig dienen und nach 2 Jahren in die Prima übergehen könnten.

Das tat nun freilich keiner von uns. Asbar trat in das Tondersche Lehrerseminar, Behrens wurde Supernumerar am Kreisgericht, später gutes Amt im Landesdirektorium und ich strebte dem Gymnasium zu. (S. 76)

